

Schulze, Ernst: Dort wo der Fels, ein Sohn der grauen Zeit (1803)

- 1 Dort wo der Fels, ein Sohn der grauen Zeit,
- 2 Sich kühn erhebt im dunkeln Fichtenkranze
- 3 Und trotzig wild zum Strome niederdräut,
- 4 Ein ernstes Bild im heitern Wellenglanze;

- 5 Dort saß, umwölbt von säuselndem Gesträuch,
- 6 Umflüstert von der Lüfte lindem Leben,
- 7 An blühndem Reiz der frischen Blume gleich,
- 8 Sie, der mein Herz sich ewig hingegen.

- 9 Wie konntest du der rauhen Klippenbahn,
- 10 Du holdes Bild, den zarten Fuß vertrauen?
- 11 Wie durftest du dem schroffen Rande nahn
- 12 Und kühn hinab zum grausen Abgrund schauen?

- 13 So sah ich dort um ragendes Gestein
- 14 Leicht angeschmiegt sich duft'ge Rosen winden,
- 15 Um näher sich am Sonnenstrahl zu freun
- 16 Und Reiz und Kraft jungfräulich zu verbinden.

- 17 Dein Zauber schuf zum üppigen Gefild
- 18 Das starre Graun der unwirthbaren Oede;
- 19 Zur Dichtung ward der Ferne reiches Bild,
- 20 Belebt erhielt das Stumme Sinn und Rede.

- 21 In jedem Schmuck der unbegrenzten Flur,
- 22 In Wies' und Thal, im Grün der heitern Höhen
- 23 Wähnt' ich das Bild von meiner Liebe nur,
- 24 Der stillen Sehnsucht dämmernd Bild zu sehen.

- 25 Da trübte sich von leisem Weh mein Blick:
- 26 Doch heilig schwamm mir keusche Ruh im Herzen;
- 27 Wohl lohnt mir Liebe nie mit blüh'ndem Glück:

28 Doch beut sie mild mir ihre reinsten Schmerzen.

(Textopus: Dort wo der Fels, ein Sohn der grauen Zeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>